Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 94 (1949)

Heft: 23

Anhang: Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Juni 1949, Nr. 3

Autor: Keller, Willi / Keller, Willi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins • Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

JUNI 1949 15. JAHRGANG NR. 3

Jugendbuchpreis 1949

Auf Antrag der Jugendschriftenkommission wird nach Beschluss der Zentralvorstände des Schweiz. Lehrervereins und des Schweiz. Lehrerinnenvereins der diesjährige Jugendbuch-Preis ***Traugott Vogel*** *zuerkannt.*

*

Im Schaffen des Schriftstellers Traugott Vogel nimmt das Jugendbuch einen gewichtigen Teil ein. Es belegt alle Altersstufen und ist ein beredtes Zeugnis für des Dichters Anteilnahme am jugendlichen Erleben. Seine dichterische Tätigkeit wollen wir unter zwei Gesichtspunkten betrachten: 1. als Verfasser von Erzählungen, 2. als Anreger und Bahnbrecher für die Mundart und das Schultheater. Darüber hinaus hat Traugott Vogel Erzählungen und Novellen über Jugendliche geschrieben, die zu den feinsten gehören und womit er sich als warmherziger Kenner des jugendlichen Seelenlebens erweist.

Unter den erzählenden Büchern möchte ich an erster Stelle erwähnen: «*Augentrost und Ehrenpreis*», eine Sammlung von «Geschichten für das junge Gemüt» für das Alter von 9 Jahren an. Dieses halbe Hundert kleinerer und grösserer Erzählungen enthält wahrhaft erfrischende Geschichten in einer Sprache, die ebenso schlicht und natürlich wie klar und anschaulich ist. Traugott Vogel lauscht mit inniger Anteilnahme hinein in die Sorgen und Freuden junger Menschen. Er weiss bei aller Erzählfreude eine freundliche erzieherische Nebenabsicht zu verbinden. Seine eigene Jugendzeit ist ihm ein unerschöpflicher Quell. Dichtung und Wahrheit werden anmutig und bewegend verbunden. Ob er uns vom Land oder aus der Häuserenge der Stadt erzählt, immer spricht uns die menschliche Atmosphäre an. Es sind Geschichten stillen Geschehens, aber sie treffen das kindliche Wesen ausgezeichnet. Einige glänzen geradezu als Perlen feiner Erzählkunst heraus, wie «Gebüsster Schlaf», eine Geschichte aus der Grenzbesetzungszeit. Alle Erzählungen sind von einem kinderfreundlichen Herzen erwogen und aus feinem künstlerischen Empfinden heraus gestaltet. Das Buch wird allerdings keines sein, nach dem die jungen Leser unmittelbar greifen, aber aus der Hand des Lehrers oder der Mutter ist es Preis und Trost für das junge Gemüt. Hans Cornioley schrieb seinerzeit über das Buch: «Auch des erwachsenen Kritikers Gemüt gerät in wohligen Schwung, wenn er die Sorgfalt der Form und den Adel des Gehalts geniesst, wenn er die künstlerische Zucht und erzieherischen Hintergründe in der Gestaltung der Themen erkennt.»

Als eine beliebte Lektüre haben sich die beiden Bände der «*Spiegelknöpfler*» erwiesen. Sie gehören zu den viel gelesenen Büchern einer Schülerbibliothek. Traugott Vogel schrieb dieses Buch zu einer Zeit, als das Thema der Jugendgruppen und ihrer gemeinschaftlichen Unternehmungen im Schwunge war. Was er daraus gemacht hat, ist freilich gründlicher, in der erzieherischen Absicht besonnener und vor allem in sprachlicher Hinsicht vorbildlicher. Was in Büchern ähnlicher Art oft mitreissender dargestellt wird, ist bei Traugott Vogel bedächtiger. Es herrscht eine froh bewegte Stimmung in allem jugendlichen Tun. Die Hauptfiguren sind vom Verfasser liebevoll gezeichnet. Aus der Kenntnis des Tätigkeitsdranges der Jugend von 10 bis 13 Jahren gestaltet er die Abenteuer und Unternehmen der Spiegelknöpflergruppe. Immer lenkt er das jugendliche Tun auf ein Ziel. Freilich fordert das Buch auch zu Einwänden heraus: Die Erwachsenen sind als Randfiguren meistens wenig plastisch und etwas blutleer. Sie sind gerade recht, die jugendlichen Helden vorbehaltlos zu unterstützen. Das beliebte Motiv der Detektivverfolgung wirkt gesucht. Der Stoff ist zu weitläufig und in der Gestaltung zu wenig vertieft. Das Buch unterhält, ermutigt und erzieht, aber es zieht nicht empor. Auch wenn wir persönlich dieses Buch dem Gehalte nach unter «Augentrost und Ehrenpreis» stellen, so darf es wegen seiner Werte zu den guten Jugendbüchern gerechnet werden. Otto Basler rezensierte die «Spiegelknöpfler» mit folgenden Worten: «Hätte Traugott Vogel nur dies Werk geschrieben, so wäre damit sein einzigartiges Talent zum Dichter für die Jugend und seine Berufung zum bedeutenden Erzieher durch das Jugendbuch bewiesen . . . Ueber dem Denken, Fühlen und Handeln dieser entzückenden Kinderfiguren liegt der reine Hauch jugendlichen Märchenzaubers.»

So gut auch Traugott Vogel dieser «Kinderroman» gelungen sein mag, so glauben wir doch, dass seine Stärke eher auf dem Gebiete der *Kleinerzählung* liegt. Das beweist auch die entzückende Geschichte «Eins zu sieben», in der ein Vater seinem einzigen Töchterchen aus seiner geschwisterreichen Familie erzählt. Die Märchen «Die Tore auf» richten sich an Kinder von 12 Jahren an. Sie enthalten prächtige Leistungen. In «Baschti bin Soldate» nimmt er sich eines selten verarbeiteten Stoffes aus der Grenzbesetzung an. Der «Engelkrieg» ist eine feine, gehaltvolle Geschichte für die reife Jugend. Die Erzählung «Peter Zupf» greift das Thema der Gemeinschaftsunternehmung humorvoll auf. Alle diese Erzählungen sind hervorgegangen aus dem intimen Kontakt des Vaters zu seinem Kind oder des Lehrers zu seinen Schülern, ohne dass deswegen die Frische der Erzählung gegenüber der erzieherischen Absicht gelitten hätte.

Wie sehr seine Jugendbücher aus der Arbeit als Erzieher kommen, zeigen vor allem auch seine *Spielszenen*. Traugott Vogel denkt sich das szenische Spielen nicht bloss als gelegentliche Abwechslung, sondern in den sprachlichen Unterricht eingebaut. Er geht aus

vom Spieldrang des Kindes, den er schöpferisch wirken lassen möchte. «Schultheater» zählt zum Unterricht in der Muttersprache wie Lesen und Aufsatz. Ja, er glaubt, die Pflege des freien Redens und der dramatischen Zwiesprache sei ebenso wichtig wie das Ueben des schriftlichen und mündlichen Ausdrucks. Ueberdies ist es ihm ein Erziehungsmittel, mit dessen Hilfe der Lehrstoff auf eigene Weise zubereitet und verarbeitet wird. So hat Traugott Vogel die Herausgabe von Schulspielen gefördert und selber eine Reihe von vorzüglichen Szenen verfasst für alle Schulstufen: «D'Sunnstrahle», «Kuhhandel», «Der gestiefelte Kater», «De Schnydertraum», «Chasperli i de Schuel». «Ein Segenstag» ist das beste Spiel, das über Pestalozzi geschrieben wurde. In überaus glücklicher Weise ist hier das dramatische Geschehen mit der Gestalt Pestalozzis verbunden. Es strahlt das segensreiche Wirken des grossen Menschenfreundes aus.

Vielleicht ebenso initiativ und schöpferisch setzte sich Traugott Vogel für die *Mundart* ein. Dieser Einsatz für unsere Muttersprache als ein Stück wertvoller Heimat ist ihm als Stadtzürcher besonders hoch anzurechnen. Mit der Sammlung «Schwyzer Schnabelwied» wollte er «eine Art Heimatkunde» der verschiedenen Mundarten geben. Die Lektüre ist vor allem für Schule und Haus gedacht. Walter Klauser fasste seine Meinung über das Buch in folgenden Worten zusammen: «Wir dürfen Traugott Vogel dankbar sein, dass er die Geschichten so auswählte, dass das Buch auch der Jugend dienen kann. Die Auswahl wurde geschickt so getroffen, dass für die Eigenart nicht der Wortlaut sondern der Gehalt zeugt.» Zu den wertvollen Schöpfungen auf diesem Gebiet gehört das schon erwähnte «De Baschti bin Soldate», sprachlich und thematisch mit Meisterschaft erzählt.

Ueber das Gebiet der eigentlichen Jugendlektüre hinaus reichen seine Erzählungen, die Konflikte von Jugendlichen zum Inhalt haben, aber durch ihre psychologische und sprachliche Behandlung für Erwachsene bestimmt sind. Traugott Vogel versteht es, mit feiner Einfühlung die innere und äussere Situation von Knaben zu gestalten. Vor allem genussvoll ist immer wieder der helle, warme Ton seiner Sprache.

Es zeugt von der Hingabe des Verfassers zu seinem Buch und zu seinem jungen Leser, dass er sich der sorgfältigen Ausstattung seiner Werke annimmt. Oft hat er die zeichnerische Ausschmückung selber mit geschicktem Stift besorgt oder dann — wie in «Augentrost und Ehrenpreis» — einem Künstler wie Deringer die Illustration überlassen.

Das Gesamtschaffen Traugott Vogels ergibt das Bild eines warmherzigen Erzählers schweizerischer Prägung, eines liebevollen Erziehers und eines geistvollen Anregers auf dem Gebiet der Jugendliteratur. Aus seinen Büchern leuchtet das Ethos eines feinsinnigen, der Jugend erschlossenen Dichters. Für die Einstellung zu allen Kindern seiner Geschichten trifft sein eigener Satz im Nachwort zu «Augentrost und Ehrenpreis» zu: «Und ähnlich ergeht es mir mit den Kindern, den lieben und leiden, in den Erzählungen, die ich hier gesammelt habe: sie sind mir alle eine Art Augentrost und Ehrenpreis.»

Die Auszeichnung eines aktiven Lehrers mit dem Jugendbuchpreis mag im Jahre des 100. Gründungstages des Schweizerischen Lehrervereins dieser Institution wohl anstehen.

Willi Keller.

Ein neues Jugendschriften-Verzeichnis

Vom Wunsche getragen, der Lehrerschaft, u. a. des Kantons Bern, einen Ratgeber für Anschaffungen von Jugendbüchern in Schule und Haus in die Hand zu geben, hat sich der «Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt» entschlossen, ein kleines Verzeichnis herauszubringen. Es enthält die Titel aller jener Jugendschriften, die seit dem Ende des Jahres 1947 im «Berner Schulblatt» eine empfehlende Besprechung erfuhren. — Das Verzeichnis soll jährlich durch einen Nachtrag ergänzt werden.

Schultheater

Die Februarnummer der Monatsschrift des Bernischen Lehrervereins bringt drei Spiele für das Schultheater, zwei von Paul Stump: «Benjamin Habenichts» und «Gevatter Tod», nach Märchen der Gebrüder Grimm und eines in Versen von Elise Ryser: «Bi dr Familie Oschterhas im Grüenwald».

Die ersten zwei Stücke eignen sich in Form und Inhalt für die oberen Klassen, da sie starke dramatische Akzente enthalten, wobei die Frage gestellt werden darf, ob der Beginn einer Hinrichtung als Darstellung auf einem Schultheater am Platz ist. Schauerbilder, welche in Grimms Märchen oft vorkommen, verflüchten sich beim Lesen zumeist im jugendlichen Gemüt, wirken aber in dramatisierter Form nachhaltiger auf Darsteller und Zuschauer. Abgesehen von dieser kleinen Einschränkung sind die beiden sprachlich sehr ansprechend geschriebenen Stücke eine Bereicherung für die Schulbühne.

Das Spiel vom Osterhasen wird den Kindern des 1. und 2. Schuljahres grosse Freude bereiten. Die Verfasserin versteht in dichterisch feiner Form Osterhas und Märchenwald zu verbinden, und leuchtende Kinderaugen werden für das heitere Spiel danken.

Zum Abschluss erzählt Marta Hüser-Pflugshaupt, wie Knaben einer 2. Klasse aus dem Stegreif im Walde die Bremer Stadtmusikanten aufführen. Die anschauliche Schilderung zeigt, wie Kinder von sich aus befähigt sind, ein Märchen auf eigene Art zu dramatisieren.

Rk.

Mitteilung

Im Jugendbuch Nr. 6 des Jahres 1948 wurde die Neuausgabe von Malots «Heimatlos» (Feuz-Verlag, Bern) besprochen und dabei erwähnt, dass es sich im Gegensatz zu früheren Ausgaben um eine Gesamtausgabe handelt. Emil Ernst Ronner, der Herausgeber des gleichen Werkes im Scherz-Verlag, legt Wert auf die Mitteilung, dass auch seine Ausgabe nicht eine der «wie üblich gekürzten Fassungen» darstelle, sondern eine vollständig neue Uebersetzung und Bearbeitung des Originaltextes, wobei allerdings gewisse breit angelegte Schilderungen etwas gekürzt worden seien. In bezug auf den Stoff sei auch die Scherz-Ausgabe vollständig.

W. V.

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Vom 7. Jahre an

Walter Trier: *Das Eselein Dandy.* Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich. 48 S. Ln. Fr. 7.80.

Eine lange schöne Zeit hat das Eselein Dandy auf einem Bauernhof bei lieben Kindern und Tieren zugebracht, hat gelernt, gespielt und war glücklich. Da wird es von einem Landstreicher entführt und nun beginnt eine harte Zeit für das arme Tier, denn der Kerl ist roh und herzlos. Endlich naht die Erlösung: Dandy wird auf Wunsch des Clowns Coco vom Direktor des Zirkus Wunderland angekauft, und eine neue glückliche Zeit bricht an, die in einem zweiten Bändchen geschildert werden soll. Auf 46 Blättern, wovon die Hälfte in Farbendruck, schildert Trier diese Erlebnisse in überaus drolliger Weise. Was ist das z. B. für ein köstlicher Einfall, wenn die Kinder Dandy

auf mannigfache Weise verkleiden. Schon des Lesens noch nicht kundige Kinder können den humorvollen Darstellungen folgen. Die Bilder selber sind offenbar in England gedruckt worden, womit es verständlich wird, dass das Papier von etwas geringer Qualität ist. Aber wenn es Englands Kindern genügt, so werden auch unsere Kleinen es kaum von der Hand weisen, denn für sie ist ja der Inhalt entscheidend. *R. F.*

Olga Meyer: *Das rote Steinchen.* Verlag: Sauerländer, Aarau. 182 S. Ln. Fr. 8.50.

«Seine lustigen und traurigen Erlebnisse mit Behli, dem kleinen Mädchen in der Stadt», heisst es unter dem Titel. Ja, lustig geht es zu in diesem Buch und traurig auch, aber traurig nur ein klein wenig nebenbei, und immer kommt es wieder gut heraus, denn das rote Steinchen hat es in sich, das kleine Mädchen vor allem Ungemach zu beschützen. Und was Behli das Jahr hindurch erlebt, das ist hier so kurzweilig, so natürlich, so kindlich einfach erzählt, dass man seine helle Freude hat. Wenn man dazu noch die lustigen Zeichnungen von Hans Witzig betrachtet, dann muss einem erst recht das Herz im Leibe lachen. Das ist nun wieder einmal ein Kinderbuch voll Gemüt und Phantasie, voll gütiger Liebe zu Mensch und Tier und zu den kleinsten Dingen. Für Kinder von 8—10 Jahren oder auch noch darüber muss es ein festliches Vergnügen sein, es zu lesen, und es wäre nicht zu verwundern, wenn sie nachher auch ein solches rotes Steinchen als Talisman bei sich tragen möchten. *F. W.*

Vom 10. Jahre an

Felix Hoffmann: *Rapunzel.* Verlag: Amerbach, Basel. Fr. 12.—.

Dieses Grimm-Märchen gehört nicht zu den bekanntesten, obwohl es das dank seines dichterischen Gehaltes und seiner grossartigen Einmaligkeit durchaus verdiente. Die mit Rücksicht auf die kindlichen Leser vollzogenen textlichen Aenderungen sind von behutsamer Hand angebracht worden. Ueber die zahlreichen Märchen-Illustrationen der letzten Zeit ragen die neuen Hoffmann'schen Bilder weit hinaus. Dem aargauischen Zeichner, der sich in den letzten Jahren als Kinderbuch-Illustrator einen Namen gemacht hat, ist ein Werk schönster Geschlossenheit gelungen. Künstlerische Reife und echte Kindertümlichkeit sind in diesen grossformatigen Bildern vereint, die hervorragend reproduziert sind. Die ernsten Töne, die einem aus den Bildern entgegentreten, sind den Kindern aus der Märchenwelt vertraut und entsprechen dem Inhalt. Die Bilder sind im Format so gross, dass sie auch einer Schulklasse gezeigt werden können. *W. V.*

Stephen England: *Blüten und Früchte.* Verlag: Hallwag, Bern. 15 S.

An Hand einer Serie schöner Farbenphotos lernt das Kind fast spielend verschiedene einheimische Pflanzen kennen. In dem Ringbuch, dessen Seiten waagrecht entzweigeschnitten sind, sollen vom Kinde jeweils Blüten und Früchte derselben Pflanze zusammengestellt werden. Die Auswahl der Pflanzen ist sinnvoll; der aus dem Englischen übersetzte Begleittext ist leicht verständlich, trägt aber nicht viel zum Verständnis bei. *W. V.*

Chiang Yee: *Dabbitse.* Verlag: Rascher, Zürich. 63 S. Geb. Fr. 9.80.

Dabbitse ist ein junger Wasserbüffel und der treueste Freund eines mutterlosen chinesischen Bauernjungen. Die beiden wachsen miteinander auf und teilen getreulich Freud und Leid. — Es ist ein stilles Buch. Das arbeitsreiche, bescheidene Leben des chinesischen Bauern spiegelt sich darin. Reizend sind die vier farbigen Tafeln und die vielen originellen chinesischen Strichzeichnungen des Verfassers. *Wd.*

Josef Hauser: *Die Kinder auf der Himmelbodenalp.* Rex-Verlag, Luzern. 215 S. Geb. Fr. 10.20.

Ein Geschwisterpaar aus der Stadt Zürich verbringt ein paar Wochen Erholungsferien auf einer Alp. Wie es da aufgenommen wird in einer kinderlosen Sennenfamilie, und was es in der einfachen Umgebung erlebt, erzählt der Verfasser schlicht und liebevoll. Er ist den vielen kleinen Schönheiten in Natur und Bergwelt erschlossen und kann nicht genug tun, sie als «Wunder» mit schönen Worten über Gefühl und Empfindungen zu preisen, zu viel, als dass sie in dieser Fülle vom jungen Leser von 9—11 Jahren aufgenommen werden. Es ist schade, dass der begabte Autor seine etwas schwärmerische Schilderung der Berge und der frommen Bergbauern nicht mehr zugunsten der eigentlich erzählerischen Substanz zurückgedrängt hat. Dann wäre der Gehalt an Erlebnisfreude kindertümlicher hervorgetreten. Das Leben auf der Alp und unter ihren Menschen scheint uns reichlich sonntäglich und kontrastlos dargestellt zu sein. Das Tun und Denken der Kinder wirkt nicht immer überzeugend natürlich. Der Sprache ist alle Sorgfalt geschenkt. Sie ist einfach und anschaulich, gelegentlich stark an die Mundart angelehnt in der Wortwahl. Auch in der Verniedlichung von Naturvorgängen möchten wir grössere Zurückhaltung wünschen. Das Buch zeugt von feinem Fühlen und liebevoller Gestaltung. Es sei beigefügt, dass die Erzählung, illustriert von Moritz Kennel, sich vor allem an katholische Leser richtet. *Wi. K.*

Edmondo de Amicis: *Herz.* Verlag: Artemis, Zürich. 265 S. Fr. 9.50.

Die von Elisabeth Schoop-Naef besorgte neue Uebersetzung vermag mehr zu befriedigen als die bisher bekannte; immerhin erfüllt sie noch lange nicht alle Wünsche. Zu sehr ist noch die italienische Wortstellung beibehalten, sind bestimmte Ausdrücke nicht sinngemäss, sondern wörtlich übertragen worden. Typisch dafür ist der Zuruf «coraggio!», der bei Amicis sehr oft vorkommt und keineswegs einfach mit «Mut» übersetzt werden darf, weil wir uns gar nicht so ausdrücken. Da wäre «hab Mut» oder «nimm dich zusammen» oder «vorwärts» usw. richtiger, je nach der Stimmung und dem Sprecher. Die an sich interessanten Bilder von Maya von Arx halte ich in diesem Buch für eine Entgleisung, stellen sie doch wenig mehr als Karikaturen und Satiren in einem Werk dar, das alles mögliche ist, nur nicht eine Karikatur oder eine Satire. Von der einfachen, warmen, leidenschaftlichen Menschlichkeit, die sich durch das ganze Buch zieht, findet man in den Bildern keine Spur. Diese vornehme Menschlichkeit ist es auch, die mich trotz allen Einwänden die Neuausgabe von «Cuore» empfehlen lässt. Es gibt unmöglich süsse, pathetische, überhitzt patriotische (von heute aus gesehen schon gar) und kaum erträgliche Stellen, und der Stil ist — sagen wir es ganz ehrlich — für das angebliche Tagebuch eines Drittklässlers (von neun Jahren!) eine höchst verpfuschte Angelegenheit (weil eben der Vater und «vier Jahre später» der einstige Drittklässler daran herumfeilten). Trotzdem kommt so viel unvergleichlich Schönes, Herzliches und Aufbauendes vor, dass ich das in seiner Art klassische Buch schliesslich doch wieder und immer noch zu den guten, sehr guten Jugendbüchern zähle. *Cy.*

Vom 13. Jahre an

Adolf Haller: *Die Schmugglerin und ihr Sohn.* Verlag: Friedr. Reinhardt, Basel. 118 S. Ln. Fr. 3.80.

In der ersten Novelle dieses Stab-Büchleins erzählt Adolf Haller von einer italienischen Mutter, die als scheinbare Schmugglerin in die Schweiz kommt, um ihren verschollenen Sohn zu suchen. Dass sie bei diesem sonderlichen Unternehmen auch noch ihren totgeglaubten Mann findet, könnte uns stutzig machen über die Glücksfälle, wenn der Verfasser sich nicht auf eine wahre Begebenheit stützen würde. Der Leser nimmt sofort warmen Anteil am wechselvollen Geschehen, da der Erzähler der Hauptgestalt alle Sorgfalt und Liebe in der Darstellung zuwendet. Vielleicht heimst der schweizerische Leser gar viel Lob ein über sein Land. — Die zweite Erzählung «Fahnenflucht» hat den Grenzkoller eines Schweizer Soldaten zum Thema. Der zermürbende Grenzdienst setzt einem wackern Bauern derart zu, dass er auf seinen väterlichen Hof ausreisst, um zum Rechten zu sehen, wie er in seinem depressiven Seelenzustand glaubt. Durch seinen Vater kommt er zur Einsicht und kehrt zu seiner Einheit zurück, bereit, die Strafe für sein Vergehen anzutreten. In überaus feiner und kluger Art deckt der Verfasser die Seelenlage des Soldaten auf und lässt daraus ein spannungsvolles Geschehen wachsen. — Beiden Erzählungen ist ein sympathischer Erzählerton und warmer Humor eigen. Die Haupt- und Nebengestalten sind trefflich gezeichnet. Die erste Novelle eignet sich wegen ihrer abenteuerlichen Handlung auch gut zum Vorlesen. Die zweite setzt reife junge Leser voraus. *Wi. K.*

Fritz Aebli: *Durch.* Verlag: Sauerländer, Aarau. 224 S. Geb. Fr. 9.20.

Der Untertitel heisst: «Ein Buch vom Durchhalten, Durchkämpfen und Durchsetzen. Auslandschweizer erzählen von ihrem Lebenskampf in Afrika, Asien, Nord- und Südamerika und Australien.» — Wir kennen den Verfasser von früheren Publikationen; aber unsere gerade deshalb hochgestellten Erwartungen werden voll und ganz erfüllt. Die erlebnishungrige Jugend vom 14. Altersjahr an aufwärts wird mit Freuden nach diesem Buche greifen und es mit Gewinn lesen. Zehn Uebersee-Schweizer, worunter drei Frauen, erzählen von ihren Auslandserlebnissen in den Jahren vor und während dem letzten Weltkriege. Spannung und Abenteuer kommen reichlich zum Worte, aber immer spürt man doch den nüchternen und praktischen Sinn des Schweizers. Die 14 Seiten, in denen Willy Quidort vom Umgang mit Farbigen erzählt, verdienen besondere Erwähnung, auch wenn sie von unsern Buben und Mädchen

kaum ausgeschöpft werden können. Um so lebhafter aber werden sie dort mitgehen, wo Benedikt Frost von seiner Schaffarm in Australien oder Walter Burkart von Urwaldjagden im Gebiete des Amazonas erzählt. Die meisten Schilderungen eignen sich auch gut als Vorlesestoffe im Geographieunterricht. Zehn ganzseitige, sehr schön ausgeführte Schwarzweiss-Zeichnungen von Willi Schnabel illustrieren das sehr empfehlenswerte Buch. *-t-i.*

Estrid Ott: *Inges Flucht nach Island.* Verlags-A.-G. Albert Müller, Rüschlikon. 200 S. Geb. Fr. 10.80.

Ein Norweger Mädchen flieht während des Krieges nach Island, wo es während einiger Zeit Aufnahme und Freundinnen findet. In den langen Sommerferien nach Friedensschluss durchstreifen die drei Mädchen ganz Island, indem sie immer wieder Arbeit annehmen. Schliesslich erhält Inge Nachricht, dass der von den Deutschen gefangengenommene Vater noch lebt und nach Oslo zurückgekehrt ist, wo er seine Tochter wieder sehen soll. Das Buch ist fliessend und spannend geschrieben, obwohl der Uebersetzerin da und dort ein Schnitzer passiert ist. Das von unseren Verhältnissen so verschiedene Leben wird unsere Mädchen fesseln. Wie weit die Reisen und Abenteuer der Heldinnen möglich und wahr sind, vermag ich nicht zu beurteilen. *R.*

Rudyard Kipling: *Das Dschungelbuch.* Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich. 398 S. Geb. Fr. 11.50.

In einem Band vereint enthält diese Schweizer Ausgabe sowohl das Dschungelbuch als auch das neue Dschungelbuch, und wir dürfen uns aufrichtig freuen, nach vielen Jahren das lebendgebliebene Werk Kiplings in einer von Mikusch durchgesehenen Originalausgabe wieder zu erhalten. Das Buch bedarf keiner Würdigung mehr, denn diese echte, von einem Dichter empfundene und geschilderte Urwaldwelt, mit ihren Gefahren und ihrem Spiel mit Leben und Tod, weiss, wie vor einem halben Jahrhundert, junge und alte Leser in ihren Bann zu ziehen. — Wir sind dem Verlag Dank schuldig, uns das prächtige Buch in einer vorzüglichen Ausgabe wieder vermittelt zu haben. *Rk.*

Kearton Cherry: *40 Jahre Kamerajagd.* Abenteuer mit Tieren und Menschen. Verlag Albert Müller AG., Rüschlikon, 1948. 151 S Lw. Fr. 12.50.

Der Engländer Kearton, Pionier auf dem Gebiete naturgetreuer Tierbildaufnahmen, bringt in seinem neuesten Buch amüsante Ausschnitte aus seiner langen, an Erfolgen und Abenteuern reichen photographischen Tätigkeit. Mit fanatischem Eifer, zäher Ausdauer und anfänglich sehr primitiven technischen Hilfsmitteln bannte er zuerst die Vogelwelt Englands und Schottlands auf die Platte. Später finden wir ihn in Afrika, Indien, Borneo und Nordamerika, im ersten Weltkrieg als erfahrener Afrikakenner eingesetzt in Deutschostafrika. Aus all seinen Schilderungen und abenteuerlichen Begegnungen mit Tieren und Menschen spricht echte Naturliebe, fühlt man das aufrichtige Bestreben, das Geschaute im Bild unverfälscht zu übermitteln. Von der prächtigen Bildausbeute geben 24 Kunstdrucktafeln Zeugnis. Das humorvoll geschriebene Buch wendet sich an reifere Leser. Empfohlen vom 14. Jahre an. *H. S.*

Rudolph Georg: *Die Abenteuer des Mungo Park.* Ein Schotte zieht durch Afrika. Verlag Walter, Olten, 1948. 231 S. Leinen. Fr. 9.60.

Das Buch bietet in freier Nacherzählung den Reisebericht des wagemutigen jungen schottischen Arztes und Forschers, der vor 150 Jahren als Einzelgänger das Nigergebiet bereiste und mit einem ans wunderbare grenzenden Glück wieder heil nach England gelangte. (Der rührende Optimismus und das ergreifende Gottvertrauen konnten freilich auf der zweiten Reise die todbringende Katastrophe nicht verhindern.)

Das Buch liest sich wie ein spannender Roman. Seine Sprache ist — wenn wir von einigen wenigen Unebenheiten absehen — flüssig und gepflegt. Erschütternd ist die Episode, wo eine alte Negerin und ihre Töchter als einzige dem weissen Fremdling Gastrecht gewähren und dann beim Spinnen ihre Gedanken über ihn laut singen. «Warum mag er sein Weib verlassen haben, weshalb mag er hierher geflüchtet sein? (Chorrefrain:) Beklaget den Weissen, er ist ganz allein.»

Gern empfehlen wir das von einem Ungenannten angenehm bebilderte Werk der Jugend vom 13. Jahr an. *Cy.*

Emanuel Fehr: *Frohes Schaffen mit Holz.* Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich, 1948. 64 S. Pappband. Fr. 6.50.

Wer je schon in Holz gearbeitet hat, hat es bald heraus, dass das Werklein aus der Praxis hervorgewachsen ist, das beweisen übrigens auch die zahlreichen photographischen Wiedergaben ausgeführter Gegenstände. Das meiste ist auch durchaus materialgemäss und werkgerecht geschafft, und nur bei Stücken, die weder Zug noch Druck zu bestehen haben, z. B. bei Kerzenständern, ist etwas von der Materialgemässheit abgewichen worden. Um ja der schöpferischen Freude nicht Zwang anzutun, verzichtet der Verfasser auf Angaben für jede Einzelheit, und das ist recht. Jungen Leuten, die schon etwelche Erfahrung in der Holzarbeit haben, bietet das Büchlein viele gute Anregungen und ist darum zu empfehlen, zumal es in jeder Hinsicht gut ausgestattet ist. *R. F.*

Vom 16. Jahre an

Maria Waser: *Geschichte der Anna Waser.* Verlag: Huber, Frauenfeld. 407 S. Ln. Fr. 13.50.

Dass das mir schon in meiner reifern Jugendzeit so liebe Buch wieder erschienen ist, ist mir eine grosse Freude. Die Feinheit, wie Maria Waser in dichterischer Schau die Entwicklung dieses aussergewöhnlichen jungen Mädchens schildert, soll auch die heutige Jugend in den obern Mittelschulklassen oder diejenigen, die schon im Leben stehen, etwas ahnen lassen von einem stillen, innern Wachsen und tiefer Verpflichtung und Verantwortung den Mitmenschen gegenüber. *R.*

R. Küchler-Ming: *Erni von Melchi.* Eine Erzählung aus der Gründungszeit der Eidgenossenschaft. Rentsch-Verlag, Zürich. 290 S. Ln. Fr. 12.80.

In überaus frischer, kerniger Sprache lässt die Verfasserin vor unseren Augen aus Not und Kampf den Schweizerbund erstehen. Mit den geschichtlich treu dargestellten und farbig geschilderten Ereignissen verflicht sich in ungezwungener Weise das Schicksal des Erni vom Melchi (Arnold von Melchtal). Dem Wachsen des Bundesgedankens entspricht das innere Reifen des jungen Helden, dessen Ringen der freien Heimat und der edlen Tochter des Landammanns von Oedisriet gilt. Landschaft und Menschen sind mit sicheren Strichen und gesundem Wirklichkeitssinn gezeichnet. Verschiedene sprachliche Ausdrücke (wie entwetten, Wellhaus usw.) könnten durch einen kurzen Hinweis verständlich gemacht werden. Da und dort dürfte der Interpunktion (Komma) mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Trotz dieser kleinen Mängel verdient das Buch wärmste Empfehlung. — Der Roman ist wegen seines leicht erotischen Einschlages nur für die reifere Jugend, wie denn die beiden eingeflochtenen Liebesgeschichten etwas weniger breit ausgesponnen der Güte des Buches keinen Abbruch getan hätten. *Ha.*

Crockett Charis: *Freundschaft mit Menschenfressern.* Zwei frohe Jahre auf Neuguinea. Verlag Albert Müller, Rüschlikon-Zürich, 1948. 245 S.

Das Buch hält in erfrischender Erzählweise, was der Titel verspricht. Das Gruseln, das einem von frühern Berichten über die Papuas auf Neuguinea geblieben sein mag, weicht von Seite zu Seite einer warmen Anteilnahme an diesen Menschen, die noch auf der Kulturstufe der ältern Steinzeit leben. — Die Verfasserin zeigt sich nicht bloss als eine sachkundige Beobachterin; sie weiss das Vertrauen der Wilden zu gewinnen. Wenn die Umschlagsklappe von «spannend» und «humorvoll» spricht, so trifft dies in erstaunlichem Mass zu. Ueberdies verschont die kluge Frau sich selber nicht mit einer Dosis köstlicher Selbstironie. Als wissenschaftlich und menschlich eingestellte Frau dringt sie in die Vorstellungswelt der Madik und ihrer Nachbarn und wird diesen Kannibalen gerecht. Das tut sie ohne romantisierende Verbrämung in anschaulicher und unterhaltender Art. Da sie es versteht, das ganze Leben der Eingeborenen zuweilen vor dem Hintergrund der Menschheitsentwicklung erstehen zu lassen, bietet die Lektüre auch dem anspruchsvollen Leser Gewinn. — In der Uebersetzerin, Ursula von Wiese, ist der Verfasserin eine glänzende Kraft zur Seite gestanden. — Das Buch kommt nur für die reife Jugend in Frage. *Wi. K.*

W. K. Arssenjew: *Dersu Usala.* Verlag: Büchergilde Gutenberg, Zürich. 250 S. Ln.

Ein vortreffliches Buch! Der Verfasser, ein russischer Offizier, ist beauftragt, im nordöstlichen Sibirien Geländeaufnahmen zu machen und erlebt mit Natur, Mensch und Tier die seltsamsten Abenteuer, die er, das liest sich aus der sympathischen Darstellungsart, ohne Aufbauschungen als nüchternen Tatsachenbericht wiedergibt. Vor allem die Begegnung mit dem prächtigen Eingeborenen Usala hat ihn bewogen, dieses fesselnde, belehrende und menschlich wertvolle Buch zu schreiben. *O. B.*

Redaktion: Dr. *Willi Vogt,* Redaktion SLZ, Postfach Zürich 35